

Dr. David L. Mathewson, Theologie des Neuen Testaments,

Sitzung 15, Das Ebenbild Gottes, Teil 1

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die 15. Sitzung: Das Ebenbild Gottes, Teil 1.

Ich möchte nun ein weiteres Thema betrachten, das meiner Meinung nach mit dem Thema des Volkes Gottes, aber auch mit einer Reihe anderer Themen zusammenhängt: das Ebenbild Gottes und sein Ebenbild im Menschen sowie dessen Erfüllung in Christus und seinem Volk. Wir haben uns bereits mit dem Thema des Volkes Gottes beschäftigt und damit, wie dieses Thema bis zur Schöpfung zurückreicht, als Gott Adam und Eva als sein erstes Volk erschuf, mit ihnen einen Bund schloss und sie beauftragte, seine Herrschaft und sein Reich zu repräsentieren und seine Gegenwart in der gesamten Schöpfung zu verbreiten. Doch Adam und Eva versagten, und wir sahen, dass Israel dazu bestimmt war, sie zu ersetzen oder ihre Aufgabe zu erfüllen – gewissermaßen als neuer Adam, als neuer Ebenbildträger.

Doch sie scheitern, und dann kommt Jesus Christus und vollbringt, was Adam und Israel nicht geschafft haben. Und als das wahre Israel, als das wahre Volk Gottes, in dem sich alle Verheißungen und alle Absichten Gottes für die Menschheit erfüllen, werden auch diejenigen, die zu Christus gehören, zum wahren Volk Gottes. Mit diesem Schema, das ich soeben aus unserer Betrachtung des Themas „Volk Gottes“ zusammengefasst habe, ist die Vorstellung vom Ebenbild Gottes eng verbunden.

Der Ausgangspunkt für das Gottesbild findet sich offensichtlich in Genesis Kapitel 1, Verse 27 und 28. Am Ende von Kapitel 1 beginnt der erste Teil des Schöpfungsberichts, die Schöpfungserzählung, mit Genesis 1, Verse 26 bis 28. Dort heißt es: „Dann sprach Gott: ‚Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel, über das Vieh und über alle wilden Tiere und über alles, was auf Erden kriecht.‘“

So schuf Gott den Menschen nach seinem Bild. Nach seinem Bild schuf er ihn, Mann und Frau. In Vers 28 segnete Gott sie und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan; herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“

In diesem Abschnitt lernen wir Gottes Schöpfung als Höhepunkt seines schöpferischen Wirkens kennen. Wir erfahren von der Erschaffung des Menschen

nach Gottes Ebenbild. Deshalb möchten wir nun etwas genauer darauf eingehen, was unter dem Ebenbild Gottes zu verstehen ist, und dieses Thema durch das Alte Testament bis hin zu seiner Erfüllung im Neuen Testament verfolgen.

Das gängigste theologische Verständnis des Gottesbildes – etwa in systematisch-theologischen Lehrbüchern zur Menschheitslehre und der Erschaffung des Menschen nach Gottes Bild – geht in der Regel davon aus, dass der Mensch mit einer moralischen Haltung und einem Intellekt geschaffen wurde. Er ist als moralisches, intellektuelles, rationales und willensstarkes Wesen geschaffen. Bereits zur Zeit der Reformation war dies ein weit verbreitetes Verständnis dessen, was es bedeutete, nach Gottes Bild geschaffen zu sein.

Der Mensch ist also moralisch und intellektuell, willensstark und rational und spiegelt jene Aspekte Gottes wider, die dem Menschen zugänglich sind. Insofern ist er nach Gottes Bild geschaffen. Ein Teil der Debatte dreht sich jedoch darum, ob wir das Bild Gottes genauer verstehen sollten, und zwar im Sinne einer ontologischen Sichtweise, also jener Eigenschaften, die Attribute oder Qualitäten Gottes widerspiegeln.

Wir sollen Gott widerspiegeln, indem wir moralische und intellektuelle, willensstarke Wesen sind, oder – ob das Gottesbild eher funktional ist – indem wir herrschen. Und das hat mit Herrschaft zu tun. Wenn wir diesen Text etwas genauer betrachten, werden wir feststellen, dass es faszinierend ist, dass das Gottesbild – Gott, der die Menschheit nach seinem Bild schuf – im Kontext ihrer Fähigkeit steht, über die gesamte Schöpfung zu herrschen.

Zunächst einmal sollten wir uns mit der Bedeutung des Begriffs „Bild“ auseinandersetzen. Um das Bild Gottes oder die Schöpfung des Menschen nach Gottes Bild zu verstehen, ist es wohl zentral, das Bild als Spiegelbild oder Repräsentation zu begreifen. Wie auch immer wir es verstehen mögen, der Kern der Schöpfung nach Gottes Bild besteht wahrscheinlich darin, dass Adam und Eva Gott in gewisser Weise widerspiegeln oder repräsentieren sollten. Die Frage ist nun: Sind sie eher Gottes Repräsentanten? Sollten wir Bilder ontologischer verstehen, insofern unsere Beschaffenheit und unsere Eigenschaften Gott widerspiegeln, oder eher funktional? Die meisten Alttestamentler verweisen auf die Praxis altorientalischer Könige, in ihrer Abwesenheit eine Statue oder ein Bildnis von sich im Land aufzustellen. Dieses Bildnis spiegelte ihre Herrschaft und ihre Souveränität im Land wider.

Das dürfte der Fall in den ersten Kapiteln des Buches Daniel sein, wo Daniel und seine Freunde aufgefordert werden, sich beim Klang von Musik vor dem Standbild niederzubeugen und es anzubeten. Das von Nebukadnezar aufgestellte Standbild symbolisiert vermutlich seine Herrschaft, seine Souveränität über das Land. Die meisten würden dies als den passenden Hintergrund für das Verständnis des Gottesbildes in Genesis Kapitel 1 ansehen. Aus dieser Perspektive betrachtet,

repräsentiert die Menschheit Gottes Herrschaft und sein Reich über das Land und die Erde.

Was bedeutet es also, nach dem Bild Gottes geschaffen zu sein? Sollten wir es eher so verstehen, dass wir Wissen besitzen, Verstand haben, vernunftbegabte und willensstarke Wesen sind und nach Heiligkeit streben sollen? Oder sollten wir es eher funktional verstehen, nämlich die Erde an Gottes Stelle zu regieren? Ich frage mich, ob das überhaupt notwendig ist, wenn man den gesamten Kanon betrachtet. Auf einer bestimmten Ebene deutet das Bild Gottes wohl darauf hin, dass wir willensstarke, vernunftbegabte und moralische Wesen sind, und dass genau dies notwendig ist, um den Auftrag zur Herrschaft zu erfüllen. Zumindest in der Genesis scheint Letzteres im Vordergrund zu stehen. In Genesis 1,26–28 liegt der Fokus meiner Meinung nach darauf, dass es bedeutet, nach dem Bild Gottes geschaffen zu sein, dass wir ihn widerspiegeln und repräsentieren. Wir sind Repräsentationen von Gottes Souveränität und Herrschaft über die gesamte Schöpfung.

Das heißt, wir sind Stellvertreter Gottes, wir regieren in seinem Namen, wir regieren als seine Repräsentanten. So wie ein König im Alten Orient eine Statue oder ein Bildnis von sich selbst aufstellte, um seine Souveränität und Herrschaft über das Land zu symbolisieren, so sind auch die Menschen Ebenbilder Gottes; sie sollen Gottes Herrschaft in der gesamten Schöpfung widerspiegeln, repräsentieren und verbreiten. Die Herrschaftsfunktion ist also mit dem Ebenbild Gottes in Genesis 1 verbunden. Wir sind Gottes Stellvertreter; wir repräsentieren seine Gegenwart und Herrschaft in der gesamten Schöpfung.

Es setzt aber vermutlich voraus, dass wir, um diesen Auftrag zu erfüllen, auch willensstarke, rationale und moralische Wesen sind, die Gottes Wesen widerspiegeln. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass Adam und Eva in Genesis 1, im Höhepunkt von Gottes Schöpfung des gesamten Universums, nach Gottes Ebenbild geschaffen wurden – moralisch, rational und willentlich, vor allem aber funktional als Repräsentanten von Gottes Gegenwart und Herrschaft über die gesamte Schöpfung. Adam und Eva sollten also Gottes Stellvertreter sein, und ihr Auftrag war es, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren. Greg Beal argumentiert, dass dies bedeutet, Nachkommen zu zeugen, die Gottes Ebenbild tragen, die Erde bevölkern und Gottes Herrschaft und Herrlichkeit in der gesamten Schöpfung verbreiten.

Um nun die Geschichte bis zu Genesis Kapitel 3 fortzusetzen: Wie wir bereits mehrfach gesehen haben, zeigt Genesis Kapitel 3, wie Gottes Absicht, dass die Menschheit über die gesamte Schöpfung herrschen, fruchtbar sein und sich vermehren und seine Herrschaft in der ganzen Schöpfung ausbreiten sollte, durch den Sündenfall zunichtegemacht wurde. Gottes Ebenbild, da sind sich die meisten Theologen einig, wurde nicht ausgelöscht oder zerstört, sondern zumindest beeinträchtigt und beschädigt und bedurfte der Erneuerung und Wiederherstellung. So sehen wir erneut, dass Genesis Kapitel 3 gewissermaßen die Zäsur im Alten

Testament darstellt, die verdeutlicht, wie Gott seine ursprüngliche Absicht für die Menschheit, die durch den Sündenfall beeinträchtigt und zerstört wurde, wiederherstellen wird. Wie wird Gott, in Bezug auf das Ebenbild Gottes, sein Ebenbild in der Menschheit wiederherstellen? Wie wird Gott die Menschheit als seine Ebenbilder wiederherstellen, damit sie seinen Auftrag, über die gesamte Schöpfung zu herrschen, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren, erfüllen kann? Eine Ebene, auf der sich dann der Rest des Alten Testaments und das Neue Testament erstrecken, kann als Antwort auf diese Frage verstanden werden.

Bevor wir uns mit dem Rest des Alten Testaments befassen und sehen, wie sich diese Prophezeiung erfüllt, noch bevor wir uns chronologisch oder kanonisch mit einigen Texten auseinandersetzen, möchte ich zu Psalm 8 springen. Wir haben ihn bereits erwähnt, aber wir müssen ihn noch einmal betrachten, da Psalm 8 eine deutliche Anspielung auf Genesis 1 und Gottes Schöpfung des Universums sowie die Erschaffung des Menschen als sein Ebenbild enthält, um über die gesamte Schöpfung zu herrschen. Psalm 8 entwirft gewissermaßen das Bild des idealen Adam und dessen Bestimmung bzw. dessen Aufgabe im Verhältnis zur Schöpfung. Ich werde nun einige dieser Texte vorlesen, aber ich möchte Sie bitten, auf die zentralen Themen von Gottes Souveränität über die Schöpfung, seinen Schöpfungsakt und die Würde zu achten, mit der er den Menschen erschafft, um an seiner Stelle oder als sein Stellvertreter über die Schöpfung zu herrschen.

So beginnt Psalm 8: Herr, unser Gott, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde! Gottes Herrschaft über die gesamte Schöpfung! Du hast deine Herrlichkeit im Himmel verkündet durch das Lob von Kindern und Säuglingen.

Du hast eine Festung gegen deine Feinde errichtet, um den Widersacher des Rächers zum Schweigen zu bringen. Wenn ich deinen Himmel betrachte, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne, die du dort hingestellt hast, was ist dann der Mensch, dass du seiner gedenkst und dich seiner annimmst? Du hast ihn nur wenig niedriger als die Engel gemacht und ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.

Du hast sie zu Herrschern über die Werke deiner Hände gemacht. Du hast ihnen alles unter die Füße gelegt: alle Herden und Rinder, alle wilden Tiere, die Vögel des Himmels, die Fische des Meeres, alles, was die Meereswege durchschwimmt. Herr, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!

Psalm 8 feiert Gottes Schöpfungsakt in Genesis Kapitel 1, konzentriert sich aber auf dessen Höhepunkt: die Erschaffung der Menschheit und die Verleihung von Ehre, Majestät und Würde an sie als Herrscher über die gesamte Schöpfung. Vers 6: „Du hast sie zu Herrschern über alle Werke deiner Hände gemacht und alles unter ihre Füße gelegt.“ Etwas unter die Füße zu legen, ist ein Ausdruck von Unterwerfung, Herrschaft oder Beherrschung. Indem Psalm 8 auf Genesis Kapitel 1 anspielt, entwirft

er erneut das Idealbild von Adam und der Menschheit als Ebenbilder Gottes, auch wenn der Begriff „Ebenbild“ hier nicht verwendet wird.

Dies knüpft eindeutig an Genesis 1,26–28 an, wo die Menschheit so beschrieben wird, wie Gott sie zur Herrschaft über die Schöpfung vorgesehen hat. Aufgrund von Genesis 3 und der Sünde wurde das Ideal aus Psalm 8 jedoch verzerrt, und man muss nicht lange im restlichen Buch Genesis nach Genesis 1 und 2, nach Genesis 3, lesen, um dies zu erkennen. Doch jenseits von Genesis 1 und 2 und Gottes ursprünglichem Schöpfungsakt und seiner Absicht, Adam und Eva als seine Ebenbilder einzusetzen, die als seine Repräsentanten über die Schöpfung herrschen, sehen wir, dass Adams Auftrag dann tatsächlich Israel übertragen wird.

Wenn wir nun das Thema des Volkes Gottes betrachten und noch einmal verdeutlichen, wie eng diese Themen miteinander verbunden sind, sehen wir, dass mit der Erwählung Abrahams Israel gemeint war. Das große Volk Israel, das aus ihm hervorgehen sollte, wurde von Gott auserwählt, um das wiederherzustellen, zu vollenden und zu beginnen, was Adam und Eva im Garten Eden als sein Volk versäumt hatten. Und nun sehen wir dasselbe mit dem Ebenbild Gottes. Was Adam und Eva in Genesis 1 und 3 sowie in Psalm 8 bei der Erfüllung ihres Auftrags als Ebenbilder Gottes versäumt haben, wird nun auf Israel übertragen, und dieser Auftrag wird nun dem Volk Israel gegeben.

Ich möchte Ihnen einige Textstellen aus dem Alten Testament vorlesen, die letztlich auch in den prophetischen Text münden. Viele dieser Texte wiederholen den Auftrag, den Adam in Genesis 1,26–28 erhielt. Ich glaube, wir haben einige dieser Texte bereits gelesen, aber wir werden sie noch einmal lesen.

Zum Beispiel in Genesis Kapitel 17, Vers 2, im Kontext von Gottes Verheißungen und dem Bund, den er mit Abraham schließt: „Dann will ich meinen Bund zwischen mir und dir schließen.“ Hier spricht Gott zu Abraham und verspricht ihm, seine Nachkommenschaft sehr zu mehren. Und denken Sie daran: Wir sehen dies immer wieder in Gottes Verheißung an Abraham, ihn zu einem großen Volk zu machen. Er wird seine Nachkommenschaft mehren; sie wird zahlreicher sein als die Sterne und der Sand am Meer usw.

So heißt es in Kapitel 17, Vers 6: „Ich werde euch sehr fruchtbar machen. Ich werde Völker aus euch machen, und Könige werden von euch abstammen. Das ganze Land Kanaan, in dem ihr jetzt wohnt, ist ein Fremdland.“

Ich werde dich und deine Nachkommen nach dir zum ewigen Besitz geben. Man könnte zwar auch andere Texte heranziehen, aber die Verheißung, Abraham fruchtbar zu machen und ihn sich im Land vermehren zu lassen, ist eine direkte Erfüllung der Verheißung an Adam in Kapitel 1. Und ich würde argumentieren, dass

dies Teil dessen ist, was es bedeutet, nach Gottes Bild geschaffen zu sein oder Gottes Ebenbildträger zu sein: Genesis, Kapitel 22, Verse 17 und 18.

Ich werde dich reichlich segnen und deine Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meer. Deine Nachkommen werden die Städte ihrer Feinde einnehmen, und durch deine Nachkommen werden alle Völker der Erde gesegnet werden, weil du mir gehorcht hast. So beachte noch einmal die Vermehrung der Nachkommen Abrahams, sodass sie zahlreicher sein werden als die Sterne, der Himmel und der Sand am Meer.

Exodus Kapitel 1, Vers 7 im Kontext der Vorbereitung Gottes, sein Bundesvolk aus Ägypten zu befreien, bzw. seines Volkes aus Ägypten zu befreien, um einen Bund mit ihm zu schließen, damit er ihr Gott und sie sein Volk sein werden. Kapitel 1, Vers 7. Ich lese Vers 6 vor: „Josef und alle seine Brüder und die ganze Generation starben, aber die Israeliten waren überaus fruchtbar und vermehrten sich stark, sodass das Land von ihnen erfüllt war.“ Levitikus Kapitel 26 im Kontext der Bundesformel, die wir zuvor gelesen haben. In Levitikus Kapitel 26, Vers 9, liegt der Fokus erneut auf dem Bild der Fruchtbarkeit, dem Bild des Fruchtbaren, Wachsens und Vermehrens in Bezug auf Israel, was den Adam erteilten Auftrag widerzuspiegeln scheint.

Vers 9. Ich werde dich gnädig ansehen und dich fruchtbar machen und dich mehren, und ich werde meinen Bund mit dir halten. Dies ist Gottes Wort an Israel. Darf ich kurz zwei prophetische Texte vorlesen, die ebenfalls mit dieser Formulierung des Auftrags an Adam in Resonanz stehen? Jesaja, Kapitel 51, Verse 2 und 3. Wir haben bereits über Jesaja gesprochen, insbesondere über die Abschnitte 40 bis 55, die die Rettung und Befreiung seines Volkes aus dem Exil durch Gott ankündigen. Kapitel 51, Verse 1 und 2: Hört mir zu, ihr, die ihr nach Gerechtigkeit strebt und den Herrn sucht! Schaut auf den Felsen, aus dem ihr gehauen seid, in den Steinbruch, aus dem ihr gehauen seid! Schaut auf Abraham, euren Vater, und auf Sara, die gebar. Als ich ihn berief, war er nur ein Mann, und ich segnete ihn und machte ihn zahlreich, oder ich ließ ihn wachsen. Und dann, um nur eine weitere Referenz zu nennen – es gibt eine Reihe anderer Texte, die wir betrachten könnten –, eine weitere Referenz aus einem prophetischen Text in Hesekiel Kapitel 36, den wir im Zusammenhang mit den meisten anderen Themen betrachtet haben, ein weiterer Text im Kontext der Wiederherstellung aus dem Exil und der Etablierung des Bundesverhältnisses zwischen Gott und seinem Volk in den Versen 9 bis 12 von Kapitel 36.

Ich beginne mit Vers 8: „Ihr Berge Israels werdet Zweige und Früchte tragen für mein Volk Israel, denn sie werden bald heimkehren.“ Das klingt ein wenig nach der Sprache des Gartens Eden. „Ich Sorge mich um euch und werde euch gnädig ansehen. Ihr werdet gepflügt und besät werden, und ich werde dafür sorgen, dass viele Menschen auf euch wohnen, ja, ganz Israel. Die Städte werden bewohnt und die Ruinen wieder aufgebaut werden. Ich werde die Zahl der Menschen und Tiere, die auf euch wohnen, mehren.“ Das spiegelt den Auftrag aus Genesis Kapitel 1 wider.

„Sie werden fruchtbar sein und sich vermehren.“ „Ich werde Menschen auf euch ansiedeln wie in der Vergangenheit und euch mehr als zuvor. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin.“ „Ich werde dafür sorgen, dass mein Volk Israel auf euch wohnt. Sie werden euch besitzen, und ihr werdet ihr Erbe sein. Ihr werdet sie nie wieder ihrer Kinder berauben.“ Was all diese Texte gemeinsam haben – und wir könnten noch weitere betrachten –, ist, dass sie manche Aspekte deutlicher und spezifischer widerspiegeln als andere. Ich denke jedoch, dass sie alle nicht nur die abrahamitische Verheißung widerspiegeln, auf die einige von ihnen Bezug nehmen, sondern auch auf Genesis Kapitel 1 zurückgehen, wo Israel den Auftrag erfüllen soll, der dem ersten Ebenbild Gottes, Adam, gegeben wurde. Israel soll also ebenfalls Gottes Ebenbild widerspiegeln und Gottes Herrschaft und Herrlichkeit auf der ganzen Erde verbreiten, genau das, was Adam und Eva von Anfang an tun sollten.

Ein weiterer wichtiger Text, der zwar nicht unbedingt die Sprache von Fruchtbarkeit und Vermehrung verwendet, aber meiner Meinung nach dennoch mit dem Volk Israel in Verbindung steht, das Gottes Ebenbild widerspiegelt und das tut, was Adam tun sollte: Es handelt sich um einen Text, den wir bereits gelesen haben, den ich aber nun im Zusammenhang mit dem Thema des Gottesbildes betrachten möchte. Es ist Exodus, Kapitel 19, Vers 6. Ab Vers 5 spricht Gott zu Mose und fragt ihn, was er den Israeliten sagen soll: „Wenn ihr mir gehorcht und meinen Bund haltet, so sollt ihr unter den Völkern mein Eigentum sein, obwohl die ganze Erde mein ist. Ihr sollt für mich ein Königreich von Priestern sein.“ Ich erkenne, dass Israel nun ein Königreich sein soll, das heißt, es soll herrschen, indem es fruchtbar wird und sich vermehrt. Es soll ein Königreich von Priestern sein, die über die Erde herrschen, Gottes Gegenwart verbreiten und über die gesamte Schöpfung herrschen, um den Auftrag zu erfüllen, den Adam in Genesis, Kapitel 1, erhalten, aber nicht erfüllt hat. Es scheint mir also, dass Israel nun den Auftrag erhält, den einst Adam erhielt. Dem Volk Israel wird der Auftrag erteilt, den Adam in Genesis Kapitel 1 erhielt: fruchtbar zu sein, sich zu vermehren, über die Erde zu herrschen, Gottes Bild widerzuspiegeln und das zu wiederholen und zu vollbringen, was Adam und Eva aufgrund ihres Ungehorsams und ihrer Sünde nicht geschafft haben.

Wie Sie wissen, entsprach Israel, wie die Geschichte erzählt, nicht Gottes Ebenbild. Auch Israel verfehlte seinen Auftrag, was uns zum Text im Neuen Testament führt. Ein weiterer Text im Alten Testament, der möglicherweise Gottes Ebenbild und die Erfüllung von Adams Auftrag, Gottes Ebenbild widerzuspiegeln und über die gesamte Schöpfung zu herrschen, widerspiegelt, findet sich in Daniel, Kapitel 7. Auch diesen Text werden wir im Zusammenhang mit Jesus Christus betrachten.

Doch in Daniel Kapitel 7 sieht Daniel eine Vision von einem Menschensohn in menschlicher Gestalt. Im Gegensatz dazu erscheinen in seiner Vision tierische Gestalten, die Herrscher und Königreiche symbolisieren. Diese Tiere werden durch einen Menschensohn, eine menschenähnliche Gestalt, ersetzt, der herrschen und dessen Königreich das ihre ersetzen wird. Ich werde nicht den gesamten Abschnitt

vorlesen, insbesondere nicht die Beschreibung der vier Tiere, sondern beginne mit Vers 9, dem Ende seiner Vision dieser vier Tiere, die Königreiche und Herrscher darstellen, genauer gesagt mit Vers 8: „Während ich über die Hörner des letzten Tieres nachdachte, wuchs vor mir ein anderes, kleines Horn zwischen ihnen empor, und drei der ersten Hörner wurden vor ihm ausgerissen. Dieses Horn hatte Augen wie ein Mensch und ein Maul, das prahlerisch redete.“

Und dann Vers 9: Und ich schaute, und Throne waren aufgestellt. Der Thron ist also ein Symbol für Herrschaft, Königtum und Autorität. Throne wurden aufgestellt, und der Uralte nahm seinen Platz ein.

Seine Kleidung war weiß wie Schnee. Sein Haar war weiß wie Wolle. Sein Thron stand in Flammen, und die Räder brannten lichterloh.

Wir befinden uns also eindeutig im Kontext von Gottes Herrschaft, seiner Souveränität und seinem Regieren, wie es durch den Thron demonstriert wird. Ein Feuerstrom ergoss sich vor ihm. Tausende und Abertausende folgten ihm.

Zehntausendmal standen zehntausend Menschen vor ihm. Das Gericht nahm seine Sitzung auf, und die Bücher wurden geöffnet. Ich sah weiter zu, wegen der prahlerischen Worte, die das Horn aus dem letzten Tier sprach.

Und ich schaute weiter, bis das Tier getötet, vernichtet und ins Feuer geworfen wurde. Auch die anderen Tiere wurden ihrer Herrschaft, ihrer Macht und ihrer Königswürde beraubt, durften aber eine Zeitlang weiterleben. Und dann sah ich in meiner Vision in der Nacht, und siehe, da stand einer, der einem Menschensohn glich.

Auf den Wolken des Himmels erschien er vor dem Uralten und wurde in dessen Gegenwart geführt. Ihm wurden Autorität, Herrlichkeit und Herrschaft verliehen. Alle Völker und Sprachen beteten ihn an.

Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Reich ist eines, das niemals zerstört werden wird. Was ich Sie daher auf Folgendes aufmerksam machen möchte: In Daniel Kapitel 7, in dieser Vision eines Menschensohnes, sieht er meiner Meinung nach jemanden, der schließlich den Adam gegebenen Auftrag erfüllen wird. Und dieser Auftrag besteht darin, ein ewiges Reich zu errichten, über die ganze Erde und über alle Völker zu herrschen.

Später in Daniel Kapitel 7, wo Daniel die Vision gedeutet bekommt, fällt auf, dass der Begriff „Menschensohn“ sowohl das Volk Israel als auch eine einzelne Person zu bezeichnen scheint. Der Autor geht davon aus, dass das Volk Israel, die Gemeinschaft Gottes, durch jemanden repräsentiert wird, der es befähigt, seine Herrschaftsaufgabe zu erfüllen. Ich denke, wir finden hier die Erwartung einer Gestalt

des Menschensohnes, einer Adam-ähnlichen Figur, die Gottes Ebenbild widerspiegeln und Gottes ursprüngliche Absicht für die Menschheit erfüllen wird, indem sie Autorität und souveräne Macht erhält und mit ewiger Herrschaft über die Erde herrscht – mit einem Reich, das ewig währt und niemals zerstört werden kann, anders als die vier tierischen Mächte zuvor in Kapitel 7. Daniel 7 lässt uns daher mit der Frage zurück: Wer wird diesen Auftrag erfüllen? Wer ist es, der Gottes souveränes Reich auf Erden errichten wird, in Erfüllung der Herrschaft über die gesamte Schöpfung, die Gott der Menschheit in Genesis 1 und 2 und Psalm 8 zgedacht hatte? Das führt uns nun zum Neuen Testament, und wir wollen uns eingehend mit der Entwicklung des Themas vom Ebenbild Gottes im Neuen Testament befassen.

Und als Erstes möchte ich Folgendes anmerken – und das klingt vielleicht wie eine Schallplatte mit Sprung, es wird immer wieder gesagt –, aber all diese Themen finden ihre Erfüllung oder ihren Höhepunkt in der Person Jesu Christi. Was das Thema des Gottesbildes betrifft, so kommt Jesus, um das Gottesbild in der Menschheit wiederherzustellen, indem er selbst das vollbringt, was Adam und Israel nicht geschafft haben: Er erfüllt den Adam erteilten Auftrag, über die Erde zu herrschen und sie zu bevölkern. Mit anderen Worten: Jesus kommt als das wahre Ebenbild Gottes, um das zu vollbringen, was Adam, Israel und die Menschheit aufgrund der Sünde, die Jesus auf sich nimmt, nicht tun konnten .

Und dann werden wir, wie bei anderen Themen, im weiteren Sinne sehen, dass auch in ihnen diejenigen, die zu Christus, dem Ebenbild Gottes, gehören, wiederhergestellt werden. Ich möchte mir erneut einige Passagen in den Evangelien und im übrigen Neuen Testament ansehen, von denen manche das Ebenbild Gottes sehr explizit erwähnen, andere eher implizit, aber dennoch, wie ich meine, die Sprache des Alten Testaments zum Ebenbild Gottes widerspiegeln. Der erste Ausgangspunkt, ein vielleicht recht explizites Beispiel, wäre Lukas' Stammbaum in Kapitel 3 des Lukas-Evangeliums.

Interessanterweise beginnt das Evangelium im Gegensatz zu Matthäus' Genealogie, die hauptsächlich auf Abraham und David zurückgeht, so: Jesus, Sohn Abrahams, Sohn Davids – eigentlich umgekehrt: Sohn Davids, Sohn Abrahams. Lukas hingegen führt Jesu Genealogie bis zu Adam zurück. Und ich möchte mit Vers 23 beginnen.

Jesus selbst war etwa 30 Jahre alt, als er seinen Dienst begann. Da er der Sohn war, wurde er als Josef angesehen. Die Genealogie verfolgt Jesus bis zurück zu Vers 37: Er war der Sohn Methusalahs, des Sohnes Henochs, des Sohnes Jareds, des Sohnes Mahalels, des Sohnes Kenans, des Sohnes Enoschs, des Sohnes Seths, des Sohnes Adams, der der Sohn Gottes ist.

Interessanterweise kommt in Kapitel 3, Vers 22, am Ende des Höhepunkts von Jesu Taufe der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme vom

Himmel spricht: „ Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Jesus ist also bereits als Sohn, als Sohn Gottes, etabliert, und nun wird dies mit Adam, der ebenfalls Sohn Gottes ist, in Verbindung gebracht. Obwohl hier möglicherweise mehrere Faktoren eine Rolle spielen, scheint Jesu Abstammung ihn mit Adam zu verknüpfen, um zu beweisen, dass Jesus der letzte Adam ist.

Jesus ist nun derjenige, der das vollbringen wird, was Adam nicht gelang. Oder man könnte sagen: Jesus wird der wahre Sohn Gottes sein, das wahre Ebenbild Gottes, der nun das vollbringen wird, was Adam nicht gelang. Und dann wird es interessant: In Lukas 4 lesen wir von der Versuchung Jesu durch Satan, so wie Adam und Eva von Satan zur Sünde verführt wurden.

Jesus wird also, indem er den Adam erteilten Auftrag und Gottes Absicht für Adam erfüllt, wie wir es bereits im Zusammenhang mit dem Volk Gottes gesehen haben, ebenfalls geprüft werden. Doch anders als Adam und anders als Israel wird Jesus die Prüfung bestehen. Er wird als wahrer Sohn Gottes bestehen und das vollbringen, woran Adam gescheitert ist.

Lukas 3 und auch 4, der erste Teil von Kapitel 4, mit der Versuchung in der Wüste und der Versuchung durch Satan, scheinen – zumindest in Bezug auf den weiteren Kontext – Jesus Christus mit Adam zu verbinden. Jesus ist nun der wahre Sohn Gottes und das wahre Ebenbild Gottes, der Gottes Ziele vollenden wird, die Adam nicht erreichen konnte. Ein weiterer, vielleicht etwas indirekter Text – genauer gesagt, kein einzelner Text, sondern ein Thema oder Titel, der sich durch die gesamten synoptischen Evangelien zieht – ist die Bezeichnung Jesu Christi als Menschensohn. Auf den Menschensohn werden wir später noch genauer eingehen, wenn wir uns mit dem Thema Christus, der Christologie oder der Person und dem Wirken Jesu Christi befassen.

Eine von Jesu bevorzugten Selbstbezeichnungen ist „Menschensohn“, und vermutlich ist dies auch sein Titel. Obwohl er ihn auf einige einzigartige Weise verwendet, lässt er sich wahrscheinlich bis zu Daniel Kapitel 7, Vers 14 zurückverfolgen, das wir eben gelesen haben. Indem Jesus den Titel „Menschensohn“ verwendet, beansprucht er, der Menschensohn zu sein, der erhabene himmlische Menschensohn aus Daniel Kapitel 7, Vers 14, der Adams Auftrag zur Herrschaft über die ganze Erde erfüllt. Mit anderen Worten: Auch wenn dies nicht die gesamte Thematik abdeckt, so doch zumindest teilweise, impliziert Jesu Titel „Menschensohn“, dass er Adams Auftrag zur Herrschaft erfüllen wird.

Er wird vollbringen, was Adam nicht gelang: ein ewiges Königreich zu empfangen, die Herrschaft zu erlangen und über die gesamte Schöpfung und alle Menschen der Erde zu herrschen. Daher scheint der Menschensohn, wenn auch nicht explizit, so doch zumindest indirekt, mit dem Thema des Ebenbildes Gottes verbunden zu sein. Jesus Christus ist das wahre Ebenbild, der wahre Adam, der den ursprünglichen Auftrag an

Adam aus Genesis 1 erfüllen wird, zu herrschen, was dieser jedoch nicht gelang. Zwei weitere, implizite Vorstellungen oder Themen, die wir in den Evangelien in Bezug auf Jesus Christus finden, sind... Darauf gehen wir im nächsten Abschnitt genauer ein.

Ich habe mich entschieden, dieses Thema nach dem Gottesbild zu behandeln, da beide eng miteinander verbunden sind. Jesus macht deutlich, dass er gekommen ist, um Gottes Reich zu errichten. Wie wir im Zusammenhang mit dem Reich Gottes sehen werden, erfüllt Jesu Kommen zur Errichtung des Reiches Gottes die alttestamentlichen Erwartungen an ein kommendes Reich.

Ich würde jedoch auch argumentieren, dass Gottes Absicht, sein Reich zu errichten, letztlich als Erfüllung seines Plans zu verstehen ist, Adam zur Herrschaft über die gesamte Schöpfung zu berufen. Insbesondere im Matthäusevangelium wird Jesus Christus als der verheißene König, als der verheißene Sohn Davids, dargestellt, der kommt, um die verheißene Königsherrschaft Davids einzuleiten und zu erfüllen. Dies lässt sich vermutlich bis ins erste Buch Genesis zurückverfolgen. Somit ist Gottes Absicht, sein Reich durch Jesus Christus zu errichten – oder, implizit, die Erfüllung des verheißenen Reiches Gottes durch Jesus Christus –, implizit ein Beweis für Gottes Absicht, Adam zur Herrschaft über die gesamte Schöpfung zu berufen. Zudem hat Jesus die neue Schöpfung eingeleitet.

Zurück zum Thema Schöpfung, Neuschöpfung und Land, das wir besprochen haben: Schon in den Evangelien, insbesondere in seinen Wundern und Heilungen – einer Umkehrung der Auswirkungen der Sünde auf die ursprüngliche Schöpfung –, leitet Jesus durch seine Auferstehung eine Neuschöpfung ein. In gewisser Weise ist Jesus somit der neue Adam über der Neuschöpfung, der das vollendet, was dem ersten Adam in der ersten Schöpfung nicht gelungen ist. Durch seine Auferstehung, seine Heilungen und seine Wunder leitet Jesus also eine Neuschöpfung ein. Dadurch verbindet er sich implizit mit Adam und damit auch mit der Erfüllung von Gottes Absicht, Adam als Ebenbild Gottes zu erschaffen.

Zusammenfassend lässt sich anhand der Evangelien feststellen, dass Jesus das vollkommene Ebenbild Adams ist und nun das vollbringt, was Adam und Israel nicht geschafft haben. Im weiteren Verlauf des Neuen Testaments wird zwar weiterhin betont, dass Jesus Christus der neue Adam ist und den Auftrag an Adam erfüllt, insbesondere durch Verweise auf ihn als Ebenbild Gottes, doch wird deutlich, dass dieses Ebenbild Gottes, das sich ursprünglich in Adam erfüllen sollte, nun auf das Volk übertragen wird, das zu Christus gehört. So wie wir bereits beim Volk Gottes gesehen haben, dass Jesus das wahre Israel war, finden alle Absichten, Ziele und Verheißungen Gottes an Israel ihre Erfüllung in Christus und dann in seinem Volk durch die Zugehörigkeit zu Christus.

Nun werden wir, denke ich, dasselbe mit dem Thema des Ebenbildes sehen. Jesus ist das vollkommene Ebenbild Adams, der Gottes Absicht für Adam erfüllt und auch

weiterhin erfüllen wird. Diese Absicht wird sich nun in Gottes Volk erfüllen, das zu Jesus Christus, dem wahren Ebenbild Gottes, gehört. Der erste Anhaltspunkt und die deutlichste Referenz findet sich meiner Meinung nach in 1. Korinther 15. Der Großteil des restlichen Textes, den wir betrachten werden, stammt aus den Paulusbriefen, vielleicht aber auch aus ein oder zwei anderen neutestamentlichen Schriften.

Und wir schließen noch einmal mit der Offenbarung des Johannes, die ebenfalls nahelegt, dass das Thema des Gottesbildes Teil der Struktur „schon jetzt, aber noch nicht“ ist. Das heißt, das Gottesbild wird in Jesus Christus und seinen Nachfolgern bereits wiederhergestellt, in Erwartung der vollendeten Wiederherstellung und der vollendeten Erfüllung des Adam-Bildes in Gottes Volk. So ist im 1. Korintherbrief, Kapitel 15, im Kontext von Paulus' Ausführungen zur Auferstehung Jesu Christi und der Gläubigen das Hauptthema nicht allein die Auferstehung Jesu.

Das Hauptthema ist die Auferstehung des gesamten Volkes Gottes. Paulus bezieht sich jedoch eindeutig auf die Auferstehung Jesu, denn wenn Jesus selbst auferstanden ist, wie Paulus argumentiert, dann ist dies die erste Frucht oder der Anfang weiterer Auferstehungen. Welches Recht haben die Korinther also, eine zukünftige leibliche Auferstehung zu leugnen, wenn Jesus Christus selbst auferstanden ist? Ein Teil von Paulus' Argumentation lautet: Wenn der Tod, der durch Adams Sünde – die Sünde des ersten Adam und die erste Schöpfung – verursacht wurde, letztendlich besiegt werden soll (siehe Genesis 3 und die folgenden Kapitel, in denen der Tod aller Menschen beschrieben wird), dann bedarf es letztlich eines Auferstehungsleibes.

Wenn unsere physischen Körper nicht auferstehen, sagt Paulus im Grunde, dass der Tod immer noch das letzte Wort hat. Er hat immer noch das letzte Wort. Doch damit Gott den Tod, den letzten Feind, besiegen kann, braucht es nicht nur ein Leben nach dem Tod, nicht nur eine ewige Existenz der Seele, sondern einen physischen Auferstehungsleib.

Und genau das ist Paulus' Argumentation in 1. Korinther 15. In den Versen 45 ff. erörtert er Jesu Auferstehung im Kontext von Jesus als dem zweiten Adam, der nun, nach Gottes Ebenbild, die Folgen der Sünde des ersten Adams aufhebt. Ich beginne also mit Vers 45 und lese den letzten Teil von Vers 44 vor.

Wenn es einen natürlichen Leib gibt ... Übrigens, ich lese hier aus der NIV-Übersetzung von 2011. Wenn es einen natürlichen Leib gibt, gibt es auch einen geistlichen Leib. Und mit dem geistlichen Leib meint Paulus nicht etwas Nicht-Physisches.

Er spricht weiterhin von einem physischen Körper, der jedoch so sehr vom lebensspendenden Geist Gottes erfüllt ist, dass er zu einem unvergänglichen Dasein

und einer unvergänglichen Neuschöpfung fähig ist. Wenn es also einen natürlichen Körper gibt, gibt es auch einen geistigen Körper. So steht geschrieben, dass der erste Adam ein lebendiges Wesen wurde, der letzte Adam aber ein lebensspendender Geist.

Nicht das Geistige war zuerst da, sondern das Natürliche, und danach das Geistige. Der erste Mensch war aus dem Staub der Erde, der zweite Mensch aus dem Himmel. Wie der irdische Mensch war, so sind auch die, die von der Erde sind.

Und wie der himmlische Mensch ist, so sind auch die, die vom Himmel sind. Wie wir das Bild des irdischen Menschen getragen haben, so werden wir auch das Bild des himmlischen Menschen tragen, der Jesus Christus ist. Ich sage euch, Brüder und Schwestern: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, noch kann das Vergängliche das Unvergängliche erben.

Paulus leugnet die Auferstehung des Leibes nicht, indem er sagt, dass Fleisch und Blut sie nicht erben können. Andernfalls widerspräche er sich im Rest des Kapitels. Fleisch und Blut sind hier gewissermaßen Metaphern für unsere vergänglichen, sterblichen, von der Sünde befallenen Leiber – gefallene Leiber, die in dieser Welt leben, im Gegensatz zu den unvergänglichen Leibern, die für das Leben in der neuen Schöpfung geeignet sind.

Beachten Sie aber noch einmal diese Formulierung, insbesondere in Vers 49. So wie wir das Bild des irdischen Menschen getragen haben, so werden wir auch das Bild des himmlischen Menschen tragen, der Christus ist. Daraus lässt sich schließen, dass Christus das wahre Bild Gottes ist.

Christus selbst vollbringt, was Adam nicht gelang, und nun werden auch wir sein Ebenbild tragen. Wir werden dieses Ebenbild in der Erfüllung von Gottes ursprünglicher Absicht für Adam tragen. So bringt Adam, nach dem Ebenbild Gottes geschaffen, durch seine Sünde den Tod und das Vergängliche in sich.

Doch nun schenkt Jesus Christus, das wahre Ebenbild Gottes, Leben durch den Geist, den er gibt, schenkt und weiterhin schenken wird. Und wir werden Leiber empfangen, die für ein unvergängliches Dasein in der neuen Schöpfung geeignet sind. Leiber, die so sehr vom lebensspendenden Geist Gottes erfüllt sind, dass sie für die neue Schöpfung gerüstet sind.

Das wäre dann die vollkommene Erfüllung des Ebenbildes Gottes. 1. Korinther 15 zeigt, dass durch das vom Heiligen Geist geschenkte Leben der durch Adams Sünde verursachte Tod durch die Auferstehung Jesu Christi umgekehrt wird. Durch den Heiligen Geist, den Christus uns gibt, sind wir bereits verwandelt und werden es auch in Zukunft noch werden, bis wir seinem Ebenbild entsprechen.

Vers 49 zeigt, dass das Bild Adams, der durch die Sünde entstellt wurde und das wir tragen, durch die Annahme des Bildes Christi wiederhergestellt wird. Dadurch werden die Folgen des Sündenfalls und der Sünde umgekehrt, indem wir den lebensspendenden Geist Gottes empfangen. Das ist die Auferstehung, die durch die Vereinigung mit dem zweiten Adam, der uns Leben schenkt, geschieht.

Nun, ähnlich wie dort finden wir im Römerbrief eine Rückbesinnung. Ich werde diesen Abschnitt nicht ausführlich vorlesen, sondern nur ein paar Verse, da wir ihn bereits gelesen haben.

Aber Römer 5,12-21 drückt etwas Ähnliches aus. Wie bereits erwähnt, ist Römer 5,12-21 ein ausführlicher Vergleich zwischen Christus und Adam. Die Kernaussage ist, dass Jesus Christus durch seinen Gehorsam Adams Sünde, die Menschheit in Sünde und Tod zu stürzen, nun durch seinen einen Akt des Gehorsams rückgängig macht und Gerechtigkeit und Leben schenkt.

Doch es scheint auch die Vorstellung zu sein, dass der Ungehorsam des ersten Adam durch den Gehorsam des zweiten Adam überwunden wird. Wie Kapitel 5, Vers 14 besagt, ist er derjenige, dessen Vorbild der erste Adam ist. Somit wird der erste Adam in Genesis 1 zu einem Vorbild oder Muster, das einen anderen Adam vorwegnimmt, nämlich die Person Jesu Christi.

So überwindet Jesu Christi Gehorsam nicht nur Sünde, Ungehorsam und Tod, die durch den ersten Adam und seinen Ungehorsam verursacht wurden, sondern Jesus vollbringt auch, was Adam nicht gelang: Er gehorcht Gott vollkommen und schenkt Leben. Durch die Auferstehung, durch das Leben, das Jesus Christus durch den Heiligen Geist schenkt, überwinden wir also die Folgen der Sünde Adams.

Und das geschieht durch die Identifikation mit dem zweiten Adam. Anders gesagt: Adams Ebenbild wird in uns wiederhergestellt. Gottes Absicht für Adam, wie sie in Genesis Kapitel 1 dargelegt ist, wird in uns wiederhergestellt, indem wir dem Bild Christi ähnlicher werden.

Er, das Ebenbild Gottes, ist der wahre Adam, der das vollbringt, was Adam versagte. So sollten wir wohl Römer 8,28 und 29 lesen. Römer 8,28 und 29 – Vers 28 kennen wir alle, aber manchmal vergessen wir, was danach kommt.

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. Welches Gute bewirkt Gott? Vers 29: Denn die er vorher erkannt hat, die hat er vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern und Schwestern sei.

Römer 8,28 und insbesondere 29 sollten daher so verstanden werden, dass sie die in Kapitel 5, Verse 12 bis 21 gelesene Adam-Christus-Vergleichung voraussetzen: Wir befinden uns im Prozess der Wiederherstellung unseres Ebenbildes, also der Wiederherstellung unseres Ebenbildes Christi, des zweiten Adam. Gottes Absicht für Adam als sein Ebenbild erfüllt sich somit letztlich in Christus, dem wahren Ebenbild Gottes. Durch die Zugehörigkeit zu Christus wird das Ebenbild Gottes wiederhergestellt – nicht durch die Zugehörigkeit zu Adam, sondern durch die Zugehörigkeit zu Christus. Ein weiterer, wie ich meine, entscheidender Text in den Paulusbriefen, insbesondere im übrigen Neuen Testament, zum Verständnis des Themas des Ebenbildes Gottes ist Kolosser 3, insbesondere die Verse 9 und 10.

Vers 9: Belügt einander nicht, denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und den neuen angezogen, der nach dem Bild seines Schöpfers – also dessen, der das Bild geschaffen hat – erneuert wird. Nun, um das bereits Gesagte zu wiederholen: Die Rede vom alten und neuen Menschen bzw. vom alten und neuen Selbst sollte nicht so verstanden werden, als bezöge sie sich auf einen ontologischen Teil meines Wesens, als gäbe es ein neues Selbst oder ein neues Ich, etwas Ontologisch Neues, das vom Rest meines Wesens getrennt ist.

Stattdessen gefällt es mir in dieser Sprache von neuem und altem Selbst, die älteren Übersetzungen vom neuen und alten Menschen beizubehalten, da sie die Vorstellung der Zugehörigkeit zu unserem Haupt nahelegen. Der alte Mensch ist also Adam, unser Haupt, und ich bin in Adam, gehöre zu Adam, stehe unter seiner Kontrolle, bin beherrscht und unter der Herrschaft von Sünde und Tod. Der alte Mensch oder das alte Selbst wäre demnach das, was ich in Christus bin, wer ich Christus gehöre, unter seiner Autorität stehe, im Wirkungsbereich seiner Herrschaft und seines Einflusses, der von Gerechtigkeit, Leben und dem Empfang des Heiligen Geistes geprägt ist.

Das ist der neue Mensch. Selbst diese Metapher vom alten und neuen Selbst bzw. vom alten und neuen Menschen scheint also erneut die Sprache Adams widerzuspiegeln, den Gegensatz zwischen Adam und Christus. Doch der zweite Teil von Vers 10, die Erneuerung der Erkenntnis nach dem Bild des Schöpfers, legt meines Erachtens nahe, dass der Autor auf Genesis Kapitel 1, insbesondere Verse 26 bis 28, Bezug nimmt und darauf anspielt, wo Adam nach Gottes Bild geschaffen wurde.

Aber lassen Sie mich dazu ein paar Worte sagen. Zunächst einmal fällt es mir schwer, diese Aussage in Kolosser 3, insbesondere Vers 10, nicht zu lesen. Es ist schwer, sie nicht im Lichte von Kolosser 1, Verse 15 bis 18 zu lesen, wo wir lesen, dass der Sohn, Jesus Christus, der Sohn, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung.

Durch Jesus Christus, durch seine Menschwerdung, wird der unsichtbare Gott sichtbar. Da Jesus gewissermaßen Gottes Ebenbild ist, ist es bemerkenswert, dass

Paulus nicht sagt, Jesus sei nach Gottes Bild geschaffen, sondern dass er Gottes Ebenbild ist. Als solcher spiegelt er nun den unsichtbaren Gott wider und offenbart ihn.

Der unsichtbare Gott wird in der Person Jesu Christi sichtbar, der das Ebenbild Gottes ist. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist. Beachten Sie die Parallele zu Genesis Kapitel 1: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, nun Jesus Christus; von Jesus heißt es: In ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, Sichtbares und Unsichtbares.

Vers 17: Er war vor allem, und alles hat in ihm Bestand. Vers 18: Er ist das Haupt seines Leibes, der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten.

Bezug auf die Auferstehung. Christus ist also, wie in Kolosser 1,15–18 deutlich wird, das wahre Ebenbild Gottes, sowohl in funktionaler als auch in ontologischer Hinsicht. Ontologisch gesehen ist er Gott selbst; er macht den unsichtbaren Gott sichtbar, er ist Gottes Abbild, er offenbart Gott. Funktionell gesehen ist er es, der Gott offenbart, er ist es, der Gottes Absichten bei der Schöpfung verwirklicht; durch Christus ist alles geschaffen.

Doch in Kapitel 1, Vers 18, wird Christus nun auch als Begründer einer neuen Schöpfung durch seine Auferstehung bezeichnet. Und ich würde es so zusammenfassen: Kapitel 1, Vers 15, und er trägt darin Gottes Ebenbild.

Christus spiegelt daher das Bild Gottes wider, was Adam und Israel nicht gelang. Jesus ist somit das wahre Bild Gottes, der nun erneut eine neue Schöpfung einleitet. Jesus ist das wahre Bild Gottes in der neuen Schöpfung.

Als Nächstes wollen wir im nächsten Abschnitt dieses Kurses untersuchen, wie dies in Kolosser 3 umgesetzt wird, wie sich das auf unser Dasein als Ebenbild Gottes auswirkt und anschließend einige weitere neutestamentliche Texte betrachten, die sich mit dem Thema des Ebenbildes Gottes befassen.

Hier spricht Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die 15. Sitzung: Das Ebenbild Gottes, Teil 1.